

20 JAHRE INTEGRATIONSFACHDIENST BREMEN

# Die neue Selbstverständlichkeit

**Mitte Mai feierte der Integrationsfachdienst Bremen sein 20-jähriges Bestehen. Der öffentliche Dienst, Vereine und Arbeitgeberverbände gratulierten: Der engen Zusammenarbeit sei es zu verdanken, dass die Integration im kleinsten Bundesland besser funktioniere denn je.**

Rein technisch betrachtet begann die Geschichte des Integrationsdienstes Bremen (IFD) nicht vor 20, sondern vor 21 Jahren: 1998 entstand das Bundesmodellprojekt zur Eingliederung schwerbehinderter Menschen in das Berufsleben. Schon 1990 hatte der Psychosoziale Fachdienst seine Arbeit aufgenommen, 1994 der Fachdienst Berufsbegleitung für Hörgeschädigte. Alle drei Dienste wurden 2005 unter dem Dach der 2004 gegründeten IFD Bremen GmbH zusammengeführt. Mittlerweile hat sich ein breit gefächertes Angebotsspektrum entwickelt, das die Integrationsarbeit im kleinsten Bundesland erfolgreicher denn je gestaltet. Da verwundert es nicht, dass sich reges Interesse am 20-jährigen Bestehen zeigte: Rund 130 Gäste erschienen zu Feier am 16. Mai im Kwadrat der Werkstatt Bremen.

## APPELL: „AN EINEM STRANG ZIEHEN“

Bernhard Havermann, Geschäftsführer der Integrationsfachdienst GmbH, blickte zurück zu den Anfängen des IFD-Modellprojekts, das als Reaktion auf die akut hohe Arbeitslosigkeit von Behinderten ins Leben gerufen wurde: In Bremen machte sich dies besonders durch die Werftenkrise bemerkbar. Die zweijährige Modellphase wurde 2000 verstetigt. Begünstigt wurde die Entwicklung durch das Gesetz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit schwerbehinderter Menschen 2000, ein Jahr später durch die Verankerung des Schwerbehindertengesetzes im Sozialgesetzbuch IX und schließlich 2009 durch das Bundesteilhabegesetz. „Die Maßnahmen und Anstrengungen der letzten 20 Jahre haben vieles in die richtige Richtung bewegt“, zog er Bilanz. So sank bundesweit die Arbeitslosigkeit unter Behinderten um 28 Prozent – gleichzeitig stieg die Anzahl schwerbehinderter Beschäftigter um 53 Prozent. Bremen könne eine ähnliche Entwicklung aufweisen. Doch hätten sich auch neue Herausforderungen durch wandelnde Rahmenbedingungen ergeben, die Digitalisierung und sich ständig verändernde Anforderungen an Berufsbilder erforderten mehr Unterstützung als früher. Mehr als 10.000 Menschen habe der IFD in seiner Zeit helfen können. „Nur wenn wir alle an einem Strang ziehen, können wir weiter erfolgreiche Beratungs-

arbeit leisten“, rief Havermann die Unterstützer des IFD – Kostenträger, Gesellschafter, Arbeitgeber, Kammern und Interessensverbände – zur Fortsetzung der gelungenen Zusammenarbeit auf.

## „EIN STARKER PARTNER“

Ekkehart Siering, Staatsrat beim Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen, bedankte sich im Namen des öffentlichen Dienstes beim IFD für Rat und Tat. Er sei ein starker Partner des Amtes für Versorgung und Integration Bremen, der Reha-Träger sowie der Unternehmen: „Aber vor allem ein starker Partner von Menschen mit Beeinträchtigung.“ Die UN-Behindertenrechtskonvention garantiere eine gleichberechtigte Teilhabe am Arbeitsleben: Dazu gehörige auch der Zugang zu einer guten Beratung, wie sie der IFD erbringe. Drei Fälle nannte er als Beispiel der erfolgreichen Zusammenarbeit. Der Fachdienst



Ekkehart Siering: „Viele weitere 20 Jahre sollen vor Ihnen liegen!“

unterstützte etwa die Umsetzung des „JobBudget“-Projekts, das behinderte Menschen einer Werkstatt auf dem Weg in den allgemeinen Arbeitsmarkt begleitet: Die Zielmarke, 30 Prozent der Programmteilnehmer zu überführen, sei so erreicht worden. Das „JobBudget“ schlage auch eine Brücke zum „Budget für Arbeit“: Mit ihm würden Arbeitgebern Anreize geschaffen, Menschen aus der Werkstatt zu beschäftigen, indem das Amt für Soziale Dienste den Lohnkostenzuschuss zahlt und das Integrationsamt die Beschäftigung am Arbeitsplatz finanziert. Schließlich lobte Siering, dass die Integrationsfachdienste in Bremen und Bremerhaven zwischen 2012 und 2017 im Rahmen der „Initiative



Bernhard Havermann begrüßte rund 130 Gäste zum Jubiläum des IFD.

Inklusion“ 270 Schülern beim Übergang ins Berufsleben geholfen haben: „Wir werten das als gehörigen Erfolg.“ Dieses Projekt sei auch wieder für das Schuljahr 2019/2020 geplant. Trotz alltäglicher Herausforderungen leiste der IFD also vorbildliche Arbeit, war sich Siering sicher. „Mein Glückwunsch zu 20 erfolgreichen Jahren. Viele weitere 20 Jahre sollen vor Ihnen liegen!“



Cornelius Neumann-Redlin: „Behinderung sagt nichts über Leistung aus.“

## BEHINDERT, NICHT LEISTUNGSGEMINDERT

Cornelius Neumann-Redlin, Hauptgeschäftsführer der Unternehmensverbände im Lande Bremen e. V., betonte: „Die gleichberechtigte Teilnahme von Menschen mit Behinderungen im Arbeits- und Berufsleben ist auch vor Ort ein wichtiges gesellschafts- und arbeitsmarktpolitisches Anliegen. Denn jede gute Arbeitsmarktpolitik ist auch eine erfolgreiche Gesellschaftspolitik.“ Dank der „extrem wichtigen“ Beratungsarbeit des IFD funktioniere der schrittweise Übergang Schwerbehinderter in den Arbeitsmarkt. Drei Rahmenbedingungen seien essenziell, mithilfe derer die Teilhabe insgesamt gelingen kann. Erstens gelte es, gesellschaftliche Vorurteile immer weiter abzubauen. „Der Grad der Behinderung sagt nichts über die Leistungsfähigkeit am Arbeitsplatz aus“, konstatierte Neumann-Redlin. Die Wirtschaft als Ganzes ermuntere Unternehmen stets dazu, Behinderte zu beschäftigen. Zweitens führte er strukturelle Rahmenbedingungen an. Unternehmen setzen zwar mehr denn je auf die Unterstützung von Vielfalt am Arbeitsplatz, häufig scheitere die gewollte Neueinstellung von behinderten Menschen aber noch am

mangelnden Wissen über Personalsuche, rechtliche Regelungen und finanzielle Förderungen. Drittens müssten für individuelle Probleme individuelle Lösungen gefunden werden. Kurzfristig bedarf es der direkten Unterstützung beider Seiten, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, bei der Integration. Langfristig müssten betriebliche Strukturen und Prozesse so umgestaltet werden, dass ebene Integration vereinfacht wird: „Wenn dies klappt, haben wir bereits einen großen Schritt getan.“ Der Arbeitgebervertreter ermunterte dazu, weiter voneinander zu lernen.

## DIE ERFOLGE SPRECHEN FÜR SICH

David Geduldig, Leiter des Amtes für Versorgung und Integration Bremen, blickte zu den Anfängen zurück: Zur Gründung des Psychosozialen Fachdienstes 1990 kümmerten sich zwei Mitarbeiter um 36 Fälle, fünf Jahre später um 68 – heute sind es im gesamten IFD 27 Mitarbeiter, die für 190 Fälle zuständig sind. Die Aufgabe der Integrationsämter, als Hauptfürsorgestelle Integrationsfachdienste zu entwickeln, habe sich durch neue Strömungen



David Geduldig: „Der IFD hilft Menschen und ist für sie da.“

Patrick George, Geschäftsführer des Landesverbands der Gehörlosen Bremen e. V., zeigte den Blickwinkel von hörbehinderten Menschen auf: „Gerade für sie ist die Kommunikationsbarriere ein teils unüberwindbares Hindernis im Berufsleben.“ Doch entgegen landläufiger Meinung seien diese Menschen nicht taubstumm, sondern bedienen sich der Gebärdensprache als Kommunikationsmittel. Zur Gründungszeit des IFD sei diese noch nicht anerkannt gewesen, in früheren Jahrzehnten war sie sogar verboten: „Da ist man heute zum Glück einen Schritt weiter.“ Der Integrationsarbeit käme die Aufgabe zu, Betrieben die Vorteile dieser Menschen nahezubringen. Bekannt ist George eine gehörlose Zahntechnikerin, die mehr als das doppelte Pensum bewältigen konnte, weil sie nicht durch Geräusche abgelenkt wurde – und sie wahrscheinlich das Gefühl hatte, mehr als andere leisten zu müssen. Mittlerweile arbeite sie als Feintechnerin bei einem großen Raumfahrtunternehmen. Ein Altenpfleger könne derweil auf kleinste Regungen einer stummen Person reagieren: „Durch den Ausfall des Hörsinns ist die optische Wahrneh-



Patrick George: „Wir haben den einen oder anderen Sturm überstanden.“



(Über) 20 Jahre Geschichte des IFD Bremen wurden auch bildlich aufgearbeitet.

und wachsende Aufgabenbereiche als immer wichtiger herausgestellt, etwa durch die Zunahme psychisch erkrankter Menschen. Entsprechend sei der IFD entscheidend, „um Menschen zu helfen und für sie da zu sein“. Die Ergebnisse: 90 Prozent der Menschen, die Probleme am Arbeitsplatz besaßen, konnten geholfen werden, bevor sie ihn verloren haben. Die Vermittlungsquote von Schwerbehinderten betrug 30 Prozent. Beides beeindruckende Zahlen, wie der Integrationsamtsleiter unterstrich.

mung wesentlich ausgeprägter als bei hörenden Menschen.“ Der IFD habe schon 2003 den bundesweit ersten Gehörlosenberater vorweisen können, der in den Unternehmen mit Gehörlosen aktiv ist. Hanseatisch sei es, sich um Schwächere zu kümmern und dabei kontinuierlich verlässlich zu sein – so, wie es die teils langjährig aktiven Mitarbeiter des IFD sind. „Wir haben in dieser Zeit den einen oder anderen Sturm überstanden“, zog George Resümee und blickte optimistisch in die Zukunft.